



POLIZEI JOURNAL

2 | 2017

MECKLENBURG-VORPOMMERN



**Mittendrin statt nur dabei –
Konfliktmanagement
der Landespolizei M-V**



Inhaltsverzeichnis



→ DAS THEMA S.4



→ PANORAMA S.14



→ MEIN FEIERABEND S.20



→ MEIN SPORT S.22

Impressum

POLIZEI-JOURNAL

Zeitschrift der Landespolizei
Mecklenburg-Vorpommern

Herausgeber:

Landespolizei
Mecklenburg-Vorpommern

Anschrift:

Redaktion Polizei-Journal
Ministerium für Inneres und Europa M-V
Referat II ÖA
Alexandrinestraße 1
19055 Schwerin
Telefon 0385 588-2053 / 2054
Redaktion.Polizeijournal@im.mv-regierung.de

Redaktion:

Katja Grobareck (verantw.),
CvD: Ines Brandt, Dörte Lemke,
Steffen Salow, Axel Falkenberg,
Lars Fuge, Robert Stahlberg,
Isabell Wenzel, Klaus Wiechmann,
Nancy Schönenberg, Gert Frahm,
Diana Mehlberg, Anna Hermann,
Alexander Schwabe, Carolin Radloff,
Uto Sachse, Antje Unger,
Katrin Timmermann

Vorwort

Liebe Polizistinnen und Polizisten,
sehr geehrte Leserinnen und Leser,

überall dort, wo Menschen aufeinander treffen, treffen auch immer unterschiedliche Wünsche, Bedürfnisse, Erwartungen, Interessen, Ziele und Normen aufeinander. Unterschiede sind wesentliche Elemente des sozialen Lebens. Das gilt für das Privatleben genauso wie für den beruflichen Alltag. Aus den unterschiedlichsten Situationen und Gesprächen können Missverständnisse oder Konflikte entstehen. Haben wir Glück, können sie im Resultat manchmal sogar als Bereicherung empfunden werden. Eines bleibt jedoch immer gleich: Konflikte jeglicher Art – egal ob privater oder dienstlicher Natur, mit positivem oder negativem Ausgang – kosten häufig Zeit, manchmal Geld, aber immer Kraft!

Mit derzeit rund 5.900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserer Landespolizei in Mecklenburg-Vorpommern treffen bei uns bereits innerhalb der Behörde viele unterschiedliche Menschen aufeinander. Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, begegnen Konflikte sowohl in Ihrer täglichen Arbeit miteinander, aber natürlich auch beim Dienst am Bürger. Bitte denken Sie daran: Um Probleme zu lösen oder Kompromisse zu finden, stehen Ihnen auch unsere Ansprechpartner in den Personalräten und unsere Seelsorger helfend zur Seite.

Jeder von uns – auch ich – weiß aus eigener Erfahrung, dass es nicht immer einfach ist, bei Konflikten einen



kühlen Kopf zu bewahren. Doch innerhalb sowie außerhalb der Behörde gilt es zu schlichten und zu vermitteln, um Situationen nicht eskalieren zu lassen – solange dies eben möglich ist. Unsere Konfliktmanager stehen dabei häufig verhärteten Fronten und großen Herausforderungen gegenüber. Auf der einen Seite Bürgerinnen und Bürger, die sich ungerecht behandelt oder kriminalisiert fühlen. Auf der anderen Seite Polizeikräfte, deren Regeln teilweise bewusst verletzt werden und die sich provoziert fühlen. So entsteht Frustration auf beiden Seiten. Und unsere Konfliktmanager mittendrin. Immer mit dem Ziel, die bestehenden Gegensätze und Konflikte zu lösen oder erst gar nicht aufkommen zu lassen. Sie steigen in den Ring, damit sich Frust nicht in Überreaktion entlädt. Ihre wirkungsvollste Waffe im Kampf gegen die verhärteten Fronten heißt: Kommunikation. In diesem Sinne sollte es also ausnahmsweise mal lauten: „Schweigen ist Silber und Reden ist Gold.“

Ihr

Lorenz Caffier

Minister für Inneres und Europa M-V



→ MEINE GESUNDHEIT S.24



→ MEIN REVIER S.26



→ MEINE POLIZEI S.27

3D-Stern:
produktionsbüro TINUS

Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Auflage: 3.000 Exemplare

Titelbild: LKA M-V
Rückseite: Uto Sachse
Anfragen bitte an die Redaktion
des Polizei-Journals

Satz: Digital Design
Druck und Medien Schwerin

Druck: Landesamt für innere
Verwaltung M-V

Wir danken den Autoren für ihre Text- und Bildbeiträge. Für den Inhalt der einzelnen Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

26. Jahrgang Nr. 2/2017

Anna Hermann [LKA M-V]

„Um Einfluss zu nehmen, musst du wirklich verstehen“

Ein Interview mit Bianca Glöe und Kristin Frosch

Kriminalhauptkommissarin Bianca Glöe ist Leiterin der Verhandlungsgruppe und des Konfliktmanagements in der Landespolizei M-V. In Vorbereitung auf den G8-Gipfel in Heiligendamm im Jahr 2007 war sie es, die die Konzepte zur deeskalierenden Gesprächsführung entwickelte und mit ihrer Verhandlungsgruppe, unterstützt durch die Anti-Konfliktteams Berlin und durch die Trainer des Bereichs „Einsatzbezogenes Training“ (ETR), umsetzte und somit den Grundstein für das Konfliktmanagement in der Landespolizei legte. In den vergangenen zehn Jahren hat sie das Konfliktmanagement durchgängig geleitet und kontinuierlich weiterentwickelt. Seit 2011 wird sie durch Kriminalhauptkommissarin Kristin Frosch aktiv unterstützt. Im Interview erklären Bianca Glöe und Kristin Frosch, was ein gelungenes Konfliktmanagement leisten kann, wie ein erfolgreiches Konfliktmanagement aussieht und was eine Polizistin oder ein Polizist mitbringen sollte, um als Konfliktmanager tätig zu werden.

Wie würdet ihr das Konfliktmanagement der Landespolizei M-V beschreiben?

Bianca Glöe: Konfliktmanagement ist eine aktive Konfliktmoderation zwischen Gruppen. Wir kommen in der Regel zum Einsatz, wenn bei Versammlungen oder Demonstra-

tionen ein hohes Personenaufkommen zu erwarten ist und wir davon ausgehen können, dass unter den Teilnehmern auch konflikt- oder gewaltbereite Personen sind. Unser Ziel ist es dann, vorhandene Konflikte zu reduzieren und gleichzeitig das Risiko für die Einsatzkräfte vor Ort zu minimieren. Das Konfliktmanagement kann und sollte dabei auch Auge, Ohr und Sprachführer der Polizei vor Ort sein.

Wie geht ihr bei Einsätzen vor, um diese Ziele zu erreichen?

Bianca Glöe: Schon vor der jeweiligen Versammlung oder Demonstration nehmen wir an den polizeilichen Einsatzbesprechungen teil und versuchen, möglichst viele Informationen über die Teilnehmer zu erhalten – vor allem natürlich, welche Ziele sie verfolgen und aus welchen Gründen.

Während des Einsatzes nehmen wir direkt Kontakt zu den Versammlungsleitern, anwesenden Demonstrationsbeobachtern und Versammlungsteilnehmern auf, denn nur so können wir gezielt kommunikativ Einfluss nehmen. Oberstes Ziel ist dabei, möglichem Konfliktpotenzial in den ersten Stufen gezielt zu begegnen und das polizeiliche Handeln transparent zu machen, um so Verständnis für die Maßnahmen zu erlangen und Solidarisierungseffekte bzw. weitere Ausschreitungen zu

vermeiden. Natürlich arbeiten wir dabei eng mit der Polizeiführerin oder dem Polizeiführer und den Einsatzkräften vor Ort zusammen.

Kristin Frosch: Hierbei hat sich insbesondere die Zusammenarbeit mit dem „Taktischen Lautsprechertrupp“ des Landesbereitschaftspolizei-amtes M-V (LBPA M-V) als zielführend erwiesen.

Und zu guter Letzt gilt natürlich: „Nach dem Einsatz ist vor dem Einsatz.“ Wir evaluieren intern jeden Einsatz, um zu schauen, was gut und was weniger gut gelaufen ist, um dies beim nächsten Mal verbessern zu können.

Und wie reagieren die Bürgerinnen und Bürger auf euch während eurer Einsätze?

Kristin Frosch: In der Regel sehr positiv. Durch unsere gelben Westen und unsere Basecaps sind wir



schon von weitem als Konfliktmanager zu erkennen. Viele sehen uns als Auskunftsperson an und erfra-

gen Verkehrslenkungspläne, Durchlassstellen usw. Auch Unbeteiligte kommen häufig direkt auf uns zu und erkundigen sich, was hier eigentlich gerade vor sich geht.

Was sind die wichtigsten Erkenntnisse, die ihr während eurer Tätigkeit gesammelt habt? Gibt es ein „Erfolgsrezept“?

Bianca Glöe: Es gibt einen Satz von Stephen Covey, Autor und Hochschullehrer an der School of Business in Utah, den ich in diesem Zusammenhang immer gerne anführe und der sozusagen zu meinem Leitspruch geworden ist: „Um Einfluss zu nehmen, musst du wirklich verstehen.“ Es reicht also nicht, nur Informationen über die polizeilichen Maßnahmen bekannt zu geben. Wir erkunden die Hintergründe hinter den Positionen und haben ein offenes Ohr für Vorwürfe, Abwehr- und Verletzungsgefühle, Wertvorstellungen und Ziele der Versammlungsteilnehmer. Wenn die kommunikative Beziehungsebene stimmt, kann ich die Hintergründe ihres Verhaltens besser sichtbar machen. Meine eigene Haltung, Authentizität und Verlässlichkeit sind dabei wichtige Kriterien. Nur wenn ich die Ängste und Wünsche der Teilnehmer kenne und diese ernst nehme, können gemeinsame Lösungen erarbeitet und umgesetzt werden. So ist in den allermeisten Fällen ja nicht nur der Polizei an einem friedlichen Versammlungsverlauf und der Wahrung der Grundrechte gelegen.

Was hat sich seit dem G8-Gipfel 2007 verändert?

Bianca Glöe: Eine der wichtigsten Neuerungen ist, dass das Konfliktmanagement heute eine eigenständige Aufrufeinheit darstellt. In den



→ Interessierten stehen die Kriminalhauptkommissarinnen Kristin Frosch (links) und Bianca Glöe (rechts) als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung. (Fotos: Anna Hermann)

ersten Jahren nach dem G8-Gipfel bestand das Team aus Mitgliedern der Verhandlungsgruppe, die von ETR-Trainern unterstützt wurden. Hinsichtlich der Rahmenbedingungen hat sich in den letzten zehn Jahren also einiges getan. Zudem hat sich das taktische Zusammenwirken mit den Hundertschaften des Landesbereitschaftspolizeiamtes M-V durch gemeinsame Einsatzerfahrungen, Lehrgänge und Übungen kontinuierlich verbessert. Und auch wir selbst profitieren natürlich von unserem größeren Erfahrungsschatz.

Was sollte eine Polizeivollzugsbeamtin oder ein Polizeivollzugsbeamter mitbringen, um im Konfliktmanagement-Team mitwirken zu können?

Kristin Frosch: Von besonderer Bedeutung sind hier die sogenannten „Soft Skills“, also persönliche, soziale und methodische Kompetenzen. Ein Konfliktmanager sollte belastbar, emotional stabil, stressresistent und kompromissbereit sein. Auch eine natürliche Kontaktfreudigkeit und Empathie erleichtern die Arbeit erheblich. Alles Weitere, wie z. B. kommunikative, taktische und

rechtliche Kenntnisse, können dann in unseren Aus- und Fortbildungen zum Konfliktmanager erlernt werden. Zur praktischen Erprobung finden zudem regelmäßig Übungen, insbesondere mit den Hundertschaften des Landesbereitschaftspolizeiamtes M-V, statt.

Was möchtet Ihr Kolleginnen und Kollegen mit auf den Weg geben, die mit dem Gedanken spielen, sich für das Konfliktmanagement zu bewerben?

Bianca Glöe: Das Konfliktmanagement ist eine wunderbare Möglichkeit, gelebte Demokratie zu gestalten und aktive Polizeiarbeit zu erleben. In diesem Arbeitsbereich kann ich in direkten Kontakt zu Bürgerinnen und Bürgern treten und die Wirkung meiner Arbeit unmittelbar erfahren. Daher: Nur zu! Traut Euch!

Kristin Frosch: Auch junge Kolleginnen und Kollegen, die bei uns mitmachen wollen, sind herzlich willkommen. ■



→ 1. Mai 2015 Oststadt Neubrandenburg (Foto: LKA M-V)

Michael Schuldt [LKA M-V]

10 Jahre Konfliktmanagement der Landespolizei M-V

Ein Rückblick

Bedient man sich zur zeitlichen Orientierung zunächst eines Großereignisses, ist der Einstieg in das Thema verhältnismäßig schnell vollzogen. Die Rede ist vom G8-Gipfel in Heiligendamm im Juni 2007, der damals wie kaum ein anderes Ereignis der jüngeren Vergangenheit mit der Besonderen Aufbauorganisation (BAO) Kavala ausnahmslos die gesamte Landespolizei in seinen Bann zog und daher in der Organisation auch heute noch entsprechend präsent ist.

Zehn Jahre ist es inzwischen her, dass sich unser Bundesland als Gastgeber des G8-Gipfels insbesondere aus sicherheitsbehördlicher Sicht auf die Bewältigung enormer Heraus-

Aus dem G8-Gipfel 2007 erwachsenes taktisches Einsatzkonzept für Konfliktmanagement M-V hat bis heute Bestand.

forderungen vorzubereiten hatte. Dabei sah sich die Landespolizei seinerzeit sehr wohl im Stande, auch einen Auftrag dieser Dimension erfolgreich zu erfüllen – und den Beweis blieb sie nicht schuldig. Allerdings begnügte sie sich bei der Vorbereitung angemessener Weise nicht allein mit den hergebrachten Standards und den damit verbundenen eigenen Erfahrungen, sondern

es wurde Ausschau gehalten, die Landespolizei ließ sich beraten, man ließ sich inspirieren, man wollte im Zuge eines solchen Projektes auch von bereits vorhandenen Erfahrungen anderer profitieren, von Erfahrungen, die Mecklenburg-Vorpommern bis dahin selbst noch nicht gemacht hatte.

Im Zuge dessen erging vom damaligen Inspekteur der Landespolizei, Herrn Springstein, der Auftrag an die Verhandlungsgruppe M-V (VG), Konzepte zur deeskalierenden Gesprächsführung zu entwickeln und umzusetzen.

In der Folge sind die Grundlagen der Kommunikation in VG-Lagen mit bundesweiten Erfahrungen zum

Themenfeld Konfliktmanagement abgestimmt und an die hier bestehenden Bedarfe angepasst worden. Hinzu kam nun jedoch, dass zumindest die für die Größenordnung eines G8-Gipfels benötigten personellen Ressourcen in dem zur Verfügung stehenden Zeitfenster aus dem Bestand unserer Landespolizei allein nicht zu stemmen waren. Und so kam es, dass uns die Polizei einer deutschen Großstadt, die zugleich über etwas mehr Erfahrungen in Bezug auf konfliktträchtige Großveranstaltungen verfügte, auf Anfrage ihre Unterstützung in einer für uns neuen Form zusicherte. Auf den Punkt gebracht war es die Berliner Polizei, die uns zunächst einen Eindruck von den Potenzialen, die dieser Einsatzkomponente aus Hauptstadtsicht innewohnen, vermittelte und ihre Antikonfliktteams (AKT) in der Folge in den Norden entsandte. In gemischten Teams aus AKT, ETR-Trainern unseres Landes und der Verhandlungsgruppe M-V brachten uns die Berliner Kollegen die Kniffe

Wilfried Kapischke, Inspekteur der Landespolizei M-V:

„Die Einführung des Konfliktmanagements in unserer Landespolizei war mir von Anfang an – seinerzeit als Abteilungsleiter 2 im LKA – ein besonderes persönliches Anliegen.

Vorrangiges Ziel des Konfliktmanagements insbesondere aus Sicht des Polizeiführers ist es, die Philosophie des Einsatzes erfolgreich umzusetzen. Hierbei gilt es, mögliche Konfliktsituationen proaktiv, kompetent und zielorientiert aufzugreifen und diese mit befähigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie bewährten Kommunikationsstrategien zu lösen.

Die sichere Anwendung erfolgversprechender Strategien der direkten, unmittelbaren und zielgruppenadäquaten Ansprache trägt erheblich dazu bei, Aggressionen potentieller Störer durch Transparenz der polizeilichen Maßnahmen zu entkräften. In der Vergangenheit hat sich die professionelle Arbeit unserer Konfliktmanagerinnen und Konfliktmanager im Rahmen von besonderen polizeilichen Einsatzlagen mit hohem Gewalt- und Konfliktpotential hervorragend bewährt.

Daher ist für mich, sowohl aus Sicht des Polizeiführers, aber insbesondere auch aus Sicht des Inspektors, das Konfliktmanagement eine unverzichtbare taktische Komponente bei entsprechenden polizeilichen Einsatzlagen!

Ich möchte an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Konfliktmanagement-Teams meinen Dank und meine Anerkennung für ihr besonderes Engagement in dieser nebenamtlichen Tätigkeit zur professionellen Einsatzbewältigung aussprechen.“

im Zusammenwirken mit geschlossenen Einheiten in besonders konfliktträchtigen Situationen näher. Dieser Erfahrungsschatz, gepaart mit der hiesigen auf das konkrete Ereignis ausgerichteten konzeptionellen Vorarbeit, erwies sich später als eine erfolgreiche Mischung mit wegweisendem Charakter. Bereits

nach wenigen Einsatzstunden war damals, so noch vorhanden, auch die letzte Skepsis hinsichtlich des Einsatzwertes eines polizeilichen Konfliktmanagements in vergleichbaren Einsatzlagen gewichen. Und mehr noch, trotz so einiger brenzlicher Situationen – man denke an die kleinen Teams, deeskalierend

Einsätze des Konfliktmanagements M-V

Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	insges.
Einsätze	6	6	6	8	8	39	13	86



Infobox

Konfliktmanagement der Landespolizei Mecklenburg-Vorpommern:

- derzeit 20 nebenamtliche Mitglieder
- davon 15 aktive Konfliktmanagerinnen und -manager aus Streifeneinzeldienst und Kriminalpolizei
- Sollstärke 24 Mitglieder
- 86 Einsätze seit 2010 (siehe Grafik)
- hohe Einsatzbelastung 2015 durch „MVGIDA“-Demonstrationen
- 2017 bislang zwei Einsätze



→ Einsatz Viereck am 11. August 2012 (Foto: LKA M-V)

ausgerüstet inmitten konfliktträchtiger und teils gewaltbereiter Menschenmengen – schlug anfängliche vereinzelte Zurückhaltung durchweg in Begeisterung für diese Art von Tätigkeit um. Vorrangig betraf das zunächst die mit dieser Aufgabe unmittelbar betrauten Kolleginnen und Kollegen unserer Landespolizei, zu denen auch ich seinerzeit gehörte. Der G8-Gipfel lässt sich in der Rückschau durchaus auch als Feuer-

taufe für das Konfliktmanagement der Landespolizei M-V bezeichnen. Die Geburtsstunde liegt allerdings noch ein weiteres Jahr zurück. Es war die Einsatzbewältigung anlässlich des Besuchs des damaligen US-amerikanischen Präsidenten George W. Bush in unserem Land, die als eine Art „Probelauf“ für den bevorstehenden G8-Gipfel erstmals umfängliche Züge dieser taktischen Komponente beinhaltete.

Die Ergebnisse wurden schnell wahrgenommen und konnten sich durchaus sehen lassen, sowohl in der Öffentlichkeit als auch polizei- bzw. einsatzintern. Ob als versierte polizeiliche Ansprechstelle inmitten von Demonstrationen oder auch in Bezug auf Informationen für den Polizeiführer – Stichwort Stimmungsbarometer – konnte diese Einheit unmittelbare Einsatzerfolge deeskalierender Art verzeichnen.

Was sich für den „Bush-Besuch“ und in der Folge für den G8-Gipfel als Erfolg resümieren ließ, führte anschließend zu diversen Folgeanforderungen der Organisationseinheit, die es auf dem Papier bis dato nicht gab. Nun wäre es aber schlimm um diese Welt bestellt, wenn uns die Papierlage allein derart gewinnbringender Möglichkeiten berauben würde. Und so ließen die auf diesem Gebiet jetzt

Ingolf Boldt, Hundertschaftsführer der 1. BPH des Landesbereitschaftspolizeiamtes M-V:

„Als ganz entscheidend wird durch unsere Kolleginnen und Kollegen empfunden, dass gemeinsame Übungen tatsächlich dazu führen, Vertrauen aufzubauen, sich kennenzulernen und dadurch im Einsatz erfolgreich zusammenzuarbeiten. Vorhandenes Potential muss daher durch vorgesetzte Stellen eine intensivere Betrachtung erfahren und weiter ausgeschöpft werden. Konfliktmanagement im Zusammenspiel mit geschlossenen Einheiten kann im Konfliktfall den Einsatz von Zwangsmitteln entbehrlich machen und trägt daher dazu bei, die Akzeptanz polizeilicher Einsatzmaßnahmen in der Bevölkerung zu erhöhen.“

schon etwas erfahreneren VG-ler den Einsatzwert des Konfliktmanagements bis auf weiteres auch anderen Einsatzanlässen zugute kommen.

Der Weg zur heutigen Aufrufreinheit Konfliktmanagement war bereitet. In der 2011 in Kraft getretenen Richtlinie über deren Aufgaben und Einsatz wird die Abgrenzung zur VG und damit die Notwendigkeit dieser Organisationseinheit deutlich. Anzumerken ist dabei, dass sie kein eigenständiger Bestandteil der Allgemeinen Aufbauorganisation (AAO) ist, vielmehr entstammen die Konfliktmanager dem Personalbestand der gesamten Landespolizei. Als Aufrufreinheit versehen hier derzeit 20 Kolleginnen und Kollegen ihren Dienst im Nebenamt.

52 Einsätze allein in den vergangenen zwei Jahren verdeutlichen über den generellen Bedarf an einer solchen Aufrufreinheit hinaus auch deren Personalbedarf, bei dem über wiederkehrende Interessenbekundungsverfahren eine Zielstärke von 24 nebenamtlichen Kolleginnen und Kollegen angestrebt wird. ■

Heiko Lutzke, Mitglied der Verhandlungsgruppe M-V und Konfliktmanager:

„Die Einsätze als Konfliktmanager (KM) sind eigentlich immer gleich und doch jedes Mal anders.“

Ich wurde in den letzten Jahren immer wieder von Kolleginnen und Kollegen angesprochen und gefragt, was KM eigentlich bringt. Das ist nicht immer einfach zu erklären. Aber die Rückmeldungen von Demonstrierenden und Versammlungsleitungen bestätigen uns. Es wird einfach eine offene und transparente Polizei gefordert und wir tragen mit unserem Einsatz dazu bei. Und wer da glaubt, dass wir zaubern können, der irrt sich natürlich. Wir können eine Sitzblockade von 100 Teilnehmern nicht einfach so „wegquatschen“. Aber wenn wir nur 20 Teilnehmer davon überzeugen, die Straße friedlich zu räumen, so sind es zwanzig weniger, die weggetragen werden müssen.“

→ (Foto: Privatbestand)



Roman Johannsen
[*Polizeipfarrer*]

Reden hilft

Es gibt sie, so lange es Menschen gibt und es wird sie wahrscheinlich auch weiterhin geben – eben so lange es Menschen gibt. Ich meine Konflikte und die damit verbundenen Streitigkeiten. Konflikte entstehen offenbar überall und sie scheinen in unserem Leben unvermeidbar. Schon bei kleinen Kindern gibt es untereinander Zoff. Das hört in der Schule und Ausbildung nicht auf – in der Familie nicht, in der Partnerschaft oder Beziehung nicht, in der Ehe nicht und auch am Arbeitsplatz nicht. Menschen streiten, Erwachsene und Kinder, Frauen und Männer, unterwegs und zu Hause, bei der Arbeit und in der Liebe; die einen laut, die anderen leise, oft oder selten, mehr oder weniger gern...

Menschen können erfahrungsgemäß nur schwer in Frieden miteinander leben. Im Kleinen wie der Familie ebenso wie im Großen. Die Kriege auf der Welt, die es gab und gibt, scheinen es zu bestätigen. Unfrieden also von der Wiege bis zur Bahre. Mir fallen auf Anrieb und aus eigener Kenntnis eine Menge dieser ‚Austragungsorte‘ ein und es sind manche sehr tragische darunter. Und ich befürchte, dass es Ihnen und Euch nicht anders geht.

Und dennoch: jede und jeder von uns erlebt Konflikte bekanntermaßen anders, nimmt sie verschieden wahr, reagiert in der je eigenen Art und Weise. Streitigkeiten können verbal und/oder gewalttätig ausgetragen werden. Die Schwelle zuzuschlagen, auch mit schweren Gegenständen, zu beißen oder zu treten, scheint bei vielen Mitmenschen gesunken zu sein. Physisch wie psychisch nimmt Gewalt zu. Polizeilicher Alltag beweist das.

Der Reaktionsbogen in unseren mitmenschlichen Auseinandersetzungen spannt sich jedenfalls breit. Er geht von Wortlosigkeit bis hin zu roher Gewalt. Ja, es gibt auch manche, die angesichts eines Konfliktes völlig resignieren und einfach gar nichts mehr dazu sagen wollen oder können, die sich ganz in sich zurückziehen.

Wir unterscheiden vielleicht deshalb so viele verschiedene Formen und Arten von Konflikten. Da gibt es Werte-, Rollen-, Ziel-, Verteilungs-, Interessen- und Beziehungskonflikte. Wir sprechen von sozialen und inneren Konflikten. Die Wissenschaft hat seit vielen Jahren ein Auge darauf, untersucht und beobachtet, beschreibt und bewertet. Sie erforscht die Ursachen, die Eskalationsstufen und die Merkmale von Konflikten. Letztlich geht es darum, mit Konflikten umgehen zu können. Denn vermeidbar sind sie nur bedingt und verschwinden werden sie aus unserem Leben nicht. Aber es gibt einen Grundsatz im menschlichen Miteinander. Er heißt: Reden hilft. Wer nichts mehr sagt, hat in einer Auseinandersetzung schon ver-

loren. Nicht nur den Mut, sondern auch die Hoffnung, dass sich etwas zum Besseren verändern könnte. Und bisweilen braucht es auch nur jemanden, der mal zuhört. Jemanden, der hilft, eigene Gedanken zu ordnen, Hoffnungen wieder lebendig werden zu lassen – wenn das möglich ist. Hanns-Peter Neumann und ich, Roman Johannsen, stehen Ihnen und Euch als Polizeiseelsorger auch dafür zur Verfügung. Wir werden Konflikte nicht lösen, aber wir können vermitteln. Wir können und wollen zuhören. Wir können und wollen helfen, Wege zu finden, damit aus einem Konflikt vielleicht ein gutes Miteinander werden kann. Denn Hanns-Peter Neumann und ich sind auch dafür da. ■

→ Einsatz OSZE in Hamburg (Foto: Polizei Sachsen)



Julia Raabe, Rilana Francke [LBPA M-V]

┌ Für mehr Transparenz und Akzeptanz von Polizeieinsätzen ─┐

Der Taktische Lautsprecher-Trupp (TLT) des LBPA M-V



→ Gemeinsame Einsatzbesprechung mit dem Konfliktmanagement M-V zu den Demonstrationen am 1. Mai 2017 (Fotos: Julia Raabe)

Als der Lautsprecherwagen (Laukw) 2006 vom Bund an die Technische Einsatzinheit des Landesbereitschaftspolizeiamtes M-V in Schwerin übergeben wurde, ahnte wahrscheinlich kaum jemand, welche tragende Rolle die taktische Kommunikation in den kommenden Jahren bei großen Polizeieinsätzen einnehmen würde.

Verankert in der Polizeidienstvorschrift (PDV) 100 als „kommuni-

kative Beeinflussung gruppendynamischer Prozesse“ war uns die „Taktische Kommunikation“ zwar als Begriff bekannt. Nun galt es aber, sie mit Leben zu füllen. Getreu dem Leitspruch von Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick „Man kann nicht nicht kommunizieren“ entwickelten wir uns und unser Konzept kontinuierlich weiter.

Bei Fußballspielen und Demonstrationen mit hohem Personen-

aufkommen ist es unsere Aufgabe, kritische Situationen durch gezielte kommunikative Einwirkung bereits in ihren Ursprüngen zu entschärfen und so für einen störungsfreien Ablauf der Veranstaltung zu sorgen. Dabei sind wir das Sprachrohr des Polizeiführers und moderieren das aktuelle Geschehen und die damit

Kritische Situationen
durch gezielte
kommunikative
Einwirkung entschärfen.

verbundenen polizeilichen Maßnahmen positiv und für jedermann verständlich, verdeutlichen die Absicht der Polizei, kündigen notwendige Zwangsmaßnahmen an und begleiten diese informatorisch.

Man erkennt uns an den gelben Westen und dem Mikro in der Hand. Neben den Durchsagen zeigen wir uns aber auch zusammen mit den Konfliktmanagern im direkten Gespräch mit dem Bürger als Dialogpartner und können so gezielt auf Emotionen und Fehlinterpretationen eingehen. Beginnend mit der gemeinsamen Einsatzbesprechung profitieren beide Seiten über den gesamten Einsatzverlauf hinaus von einem steten Informationsaus-

tausch. Die Zusammenarbeit mit dem Konfliktmanagement ist dabei über die Jahre zum festen Bestandteil geworden und wird neben den Einsätzen in regelmäßigen Fortbildungsmaßnahmen – auch bundesweit – weiter vorangetrieben.

Außerdem wird der Taktische Lautsprecher-Trupp künftig mit zwei großen LED-Tafeln arbeiten, welche außen am Fahrzeug angebracht werden. Diese werden das gesprochene Wort zusätzlich mittels Laufschrift, Bildern oder Animationen

Zwei große LED-Tafeln erhöhen den Einsatzwert des Lautsprecherwagens

unterstützen und erhöhen noch einmal den Einsatzwert des Laukw. In anderen Bundesländern werden die Leuchtschriften bereits genutzt und erfahren einstimmig positive Bewertungen.

Gerade in Hinblick auf unsere „Auslandseinsätze“, wie z.B. in Frankfurt, Berlin oder Dresden, ist es wichtig, auf dem neuesten Stand der Technik zu bleiben, um den politischen und kulturellen Herausforderungen gewachsen zu sein. So können auch mehrere Laukw miteinander gekop-



→ Einsatz beim Fußballspiel des FC Hansa Rostock

pelt oder Durchsagen über Telefon oder Funk getätigt werden.

Das Wichtigste ist und bleibt für uns aber die Arbeit mit dem Menschen und die Kooperation mit allen Beteiligten. Mit Deeskalation und Transparenz wollen wir die Akzeptanz und das Verständnis für polizeiliches Vorgehen fördern und stärken ganz nebenbei auch das Ansehen der Polizei in der Öffentlichkeit. ■

Einsatzlagen des TLT

- diverse Castor-Einsätze in Gorleben und Lubmin
- regelmäßige Fußballeinsätze, z. B. in Rostock, Neustrelitz, Wismar, Bremen, Halle, Erfurt, Magdeburg und Dresden
- regelmäßige Demonstrationen zum 1. Mai und 8. Mai in Berlin, Dresden, Demmin, Neubrandenburg
- Demonstrationen bzgl. PEGIDA in Schwerin, Stralsund und Dresden
- weitere politische Demonstrationen, wie z. B. EZB-Einweihung in Frankfurt a. M.
- jährlicher Einsatz beim Warnemünder Turmleuchten



PI SN



PI GÜ

„Meine Polizei und ich“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser, unter diesem Motto rufen wir dazu auf: Her mit Euren und Ihren schönsten Polizei-Schnappschüssen! Ob im Einsatz, beim Sport oder auf der Straße – wir freuen uns auf Eure und Ihre Fotos unter:

Redaktion.Polizeijournal@
im.mv-regierung.de



PI GÜ



LWSPA



LBPA



LKA



PI GÜ



PP NB



PP NB



PI SN



PI NB



Heinz Woisin [HPR der Polizei]

Spannend, abwechslungsreich, oft erlebnisorientiert – aber nie einfach



→ Neue Lieblingsbeschäftigung (Foto: Woisin)

Werte Leserinnen und Leser des Polizeijournals, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich möchte hier die Gelegenheit nutzen, mich nach 42 Dienstjahren zu verabschieden. Der 1. Juli 2017 war mein erster Tag im Ruhestand. Die Arbeit bei der Polizei war aus heutiger Sicht spannend, abwechslungsreich, oft erlebnisorientiert – aber nie einfach. Ich habe für mich die Erfahrung gemacht, dass man am besten schwierige und komplizierte Situationen durchsteht, wenn man den Polizeiberuf als Berufung und nicht als bloßen Job annimmt. Die Familie als gutes Hinterland und ein fester Halt im Kollegenkreis sind dabei unverzichtbar.

Ich hatte in meinen 42 Dienstjahren die Möglichkeit, zwei sehr unterschiedliche Sichtweisen auf den

Polizeiberuf kennenzulernen und habe dabei eine sehr wichtige Erfahrung gemacht, die stets Grundlage meiner Arbeit war und sich auch für die Zukunft nicht ändern wird: Führung ist immer Menschenführung. Menschen sind in ihrer Persönlichkeit, ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten meist sehr unterschiedlich. Gerade deshalb ist für mich die Achtung und Wertschätzung des anderen unabhängig von Amt und Funktion die tragende Säule der Führung. Wenn ich in einer Führungsfunktion, egal auf welcher Ebene und mit wie vielen Mitarbeitenden, erfolgreich bin, dann sind es auch immer die Erfolge meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das sollte man nie vergessen und manchmal reicht ein einfaches „Dankeschön“ als Wertschätzung schon aus.

Werte Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen, oft wird ja die Frage gestellt: Welches waren denn die schönsten Jahre in deinem Polizeidienst? Ich muss da nicht lange überlegen. Das waren die elf Jahre als Zugführer der Organisationseinheit „Einsatzzug besondere Lagen“ (EBL) Schwerin. Verstehen kann man das nur, wenn man es persönlich erleben durfte. Deshalb gilt heute mein besonderer Dank allen, die in den elf Jahren dabei waren.

Den Abschluss fanden die 42 Jahre mit 15 Jahren Tätigkeit im Hauptpersonalrat (HPR) der Polizei in verschiedenen Funktionen. Die Arbeit im HPR war eine sehr anspruchsvolle Tätigkeit mit sehr vielen unterschiedlichen Facetten. Auch hier galt: Achtung der Person, Streit nur in der Sache und mit einer gehörigen Portion Optimismus geht es am besten.

Ich habe in den letzten 15 Jahren versucht, Gewicht und Gesicht des Hauptpersonalrates weiter zu stärken. Ob das immer gelungen ist, will ich nicht beurteilen.

Abschließend möchte ich mich bei allen, mit denen ich gemeinsam für die Landespolizei und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammengearbeitet habe, bedanken. Ich wünsche allen viel Erfolg bei der Bewältigung der zukünftigen Aufgaben und immer ein glückliches Händchen bei wichtigen Entscheidungen.

Ihr Heinz Woisin ■

Alexander Schwabe [LBPA M-V]

„Danke, dass ihr da seid!“

Die Terroranschläge der vergangenen Monate in Russland, Frankreich, Belgien, Schweden oder London haben viele Menschen aufgeschreckt und betroffen gemacht. Fast täglich werden wir durch bundesweite Polizeieinsätze unter anderem auch gegen islamistische Extremisten an die fortwährende abstrakte Gefährdungslage in der Bundesrepublik Deutschland erinnert.

Die Ereignisse des 19. Dezember 2016, als der bekennende Anhänger des IS, Anis Amri, einen Sattelschlepper auf den Berliner Weihnachtsmarkt lenkte, haben dazu geführt, dass die Polizei auch in Mecklenburg-Vorpommern auf Großveranstaltungen die Sicher-

Die Polizei hat auch in M-V auf Großveranstaltungen die Sicherheitsmaßnahmen für die Bevölkerung verstärkt.

heitsmaßnahmen für die Bevölkerung verstärkt.

Wir alle werden uns daran gewöhnen müssen, dass Polizisten mit Schutzwesten und Maschinenpistolen in der Öffentlichkeit auftreten und offen Präsenz zeigen, um das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung zu verstärken und bei einem

Anschlagsfall unverzüglich intervenieren zu können.

Genau dieses ungewohnte Bild, das viele bislang nur von großen Flughäfen und Bahnhöfen kannten, führte dazu, dass sich viele Passanten bei Veranstaltungen mit ihren Fragen und Gefühlen an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wandten.

Unter dem Eindruck der sich oft überschlagenden Berichterstattung in den Medien äußerten viele große Sorge über die europäischen Ereignisse. Aber gerade diese Gespräche, die geprägt waren von einer sehr hohen Akzeptanz für das polizeiliche Auftreten, bestärkten unsere Polizistinnen und Polizisten in ihrem Sicherungsauftrag in diesen Tagen. Immer wieder hören sie: „Danke, dass ihr da seid!“

Umso wichtiger ist das solidarische Gefühl zwischen der Bevölkerung und ihren Sicherheitskräften. Polizisten, die heute mit der Maschinenpistole und kugelsicherer Weste in der Bevölkerung ein gewisses Unbehagen auslösen können, sind schon morgen wieder z. B. zur Suche nach vermissten Kindern oder bei der Verkehrsunfallaufnahme im Einsatz.

Die nächsten Großveranstaltungen lassen jedenfalls nicht lange auf sich warten. Der G20-Gipfel in Hamburg, die Hanse Sail und auch die Bundestagswahl in diesem Jahr werfen bereits ihre Schatten voraus und werden die Polizei und die Bürgerinnen und Bürger über den Sommer hinweg begleiten. ■

→ Erhöhte Sicherheit – Polizisten zeigen Präsenz (Foto: LBPA M-V)



Robert Stahlberg [LWSPA M-V]

「Theorie, Kartenarbeit, Praxis – 145 Minuten volle Konzentration」

Bootsführerprüfung für das Führen von Dienstbooten bei der Wasserschutzpolizei Mecklenburg-Vorpommern

Die Bootsführerprüfung für das Führen von Dienstbooten bei der Wasserschutzpolizei M-V ist eine der größten Herausforderungen bei der Ausbildung zur Wasserschutzpolizistin bzw. zum Wasserschutzpolizisten. Erst nachdem diese erfolgreich absolviert ist, darf die Beamtin oder der Beamte ein Streifenboot in eigener Verantwortung führen und bedienen.

Ähnlich der Führerscheinprüfung für das Auto, welche die meisten aus eigener Erfahrung kennen, wird getestet, ob der Prüfling die benötigten theoretischen und praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zum selbständigen Führen von

Dienstbooten besitzt, um auch bei widrigsten Bedingungen polizeiliche Lagen bewältigen zu können. Dass das kein leichtes Unterfangen ist, hat Polizeikommissar Björn

Für die Prüfung habe ich mich ungefähr zwei Monate lang intensiv vorbereitet.

Fähnle-Klimpel von der Wasserschutzpolizeiinspektion (WSPI) Wismar am eigenen Leib erfahren. An einem Dienstagmorgen um 9.00 Uhr wurde es für ihn ernst – sein

Prüfungsverfahren wurde vom Prüfungsausschuss eröffnet.

„Meine Prüfung begann erst einmal mit der Vorstellung der Prüfungskommission. Danach folgte der theoretische Teil. Dafür musste ich 40 Fragen im Binnenrecht beantworten. Man muss sich schon konzentrieren“, so der gelernte Sport- und Fitnesskaufmann, der vorher beim Landesbereitschaftspolizeiamt M-V als Einsatzbeamter tätig war. „Für die Prüfung habe ich mich ungefähr zwei Monate lang intensiv vorbereitet. Ich muss nicht nur die rechtlichen Grundlagen im Binnenrecht im Schlaf können, sondern auch die Kartenarbeit beherrschen.“

→ Navigation mit Seekarte



→ Stolz nach bestandener Prüfung



Die diversen Anlegemanöver im Hafen gestalteten sich bei dem Wind schon anspruchsvoll.

Neben theoretischen Kenntnissen im Binnen- und Seeschiffrechts hat jeder Prüfling auch die sogenannte Kartenarbeit zu absolvieren. Dieser Prüfungsteil beinhaltet teilweise theoretische Fragen zur Navigation sowie die praktische Arbeit auf der Seekarte zur eigentlichen "Navigationsfahrt".

„Grundvoraussetzung für die Prüfung war die Teilnahme an einem Fachlehrgang der Wasserschutzpolizei – in meinem Fall „Küste“. Außerdem musste ich natürlich Fahrten

Hierfür mussten Wetter- und Windvorhersage ausgewertet sowie die Besonderheiten des Reviers in der Wismarbucht geprüft und die Besatzung entsprechend eingewiesen werden. Anschließend wurde er damit beauftragt, die Funktionsfähigkeit aller technischen und nautischen Instrumente an Bord sicherzustellen und letztlich die Maschine „klarzumachen“.

schon anspruchsvoll; genau wie das Manöver „Mensch über Bord“ – kurz „MOB“ genannt. Die über Bord gegangene Person wurde zum Glück nur durch einen Rettungsring simuliert. Der Prüfungsvorsitzende hat ihn ohne Ankündigung über Bord geworfen. Dann geht es darum, schnell zu handeln und den Ring zu bergen.“

Nach der bestandenen Prüfung darf der Polizeikommissar nun offiziell Streifenboote in eigener Verantwortung führen. Doch nicht nur Mit-



→ Prüfungsfahrt in der Wismarbucht



→ (Fotos: Robert Stahlberg)

mit dem Dienstboot absolvieren und nachweisen. Aber es ist genauso wichtig, auch grundlegende Kenntnisse der Schiffsbetriebstechnik zu erlangen“, erklärt der 33-Jährige, der seit August 2015 Beamter in der WSPI Wismar ist.

Erst nach dem Bestehen von Theorie und Kartenarbeit erfolgt die Zulassung zur praktischen Prüfung. Diese begann bei dem Polizeikommissar mit der „Reisevorbereitung“.

„Auf Anweisung des Prüfungsvorsitzenden musste ich dann diverse Manöver fahren“, berichtet der Streifenbootsführer schmunzelnd. „Wir hatten an dem Tag ziemlich starken Wind mit Windstärken von sechs bis sieben Beaufort, was ungefähr 50 Stundenkilometern entspricht. Deshalb musste ich alle Manöver gut vorausberechnen. Die diversen Anlegemanöver im Hafen gestalteten sich bei dem Wind

arbeiterinnen und Mitarbeiter der Wasserschutzpolizei M-V stellten sich bisher der Herausforderung der Bootsführerprüfung. Auch Beamte des Landesbereitschaftspolizeiamtes M-V und des Landeskriminalamtes M-V traten bereits zur Prüfung an.

Wir wünschen unserem Polizeikommissar Björn Fähnle-Klimpel immer eine „Handbreit Wasser unter dem Kiel“.



→ Hat seine Gemeinde voll im Griff: Ralph Franck (Fotos: Gert Frahm)

Gerd Frahm [PI Güstrow]

„Bürger meistern und Bürgermeister“

Kontaktbeamter Ralph Franck steht der Gemeinde Lelkendorf als ehrenamtlicher Bürgermeister vor

Ralph Franck (57) ist Kontaktbeamter im Polizeirevier Teterow. Er betreut den Amtsbereich Krakow am See mit seinen 9.100 Einwohnern, die in den Dörfern des Amtes, verteilt auf über 358 Quadratmetern wohnen.

Um nicht ganz so viele Bürger kümmert sich Ralph Franck, wenn er seinen Dienst beendet hat. Denn er ist ehrenamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Lelkendorf. Die liegt ganz im Südosten des Landkreises Rostock, östlich von Teterow. 450

Menschen wohnen in dem beschaulichen Dorf und seinen acht Ortsteilen. Ganz am Rand von Lelkendorf auch Ralph Franck. Fragt man ihn zu den Beweggründen, sich der Wahl zu diesem Amt zu stellen, gibt es vor allem zwei. Zum einen das Zusprechen einiger (wichtiger) Bürger der Gemeinde. Zum anderen die vorherige Tätigkeit als Gemeindevorteiler im Amtsausschuss, wo die wichtigsten Vorhaben der Gemeinde erörtert werden. Da wusste

er also schon mal, worauf er sich einließ. Und beides führte wohl dazu, dass sich Ralph Franck im Oktober 2016 bereits nach dem ersten Wahlgang gegen zwei weitere Kandidaten durchsetzen konnte. Da ist er schon ein wenig stolz drauf.

Nun ist er neben Bürgermeister der Gemeinde allerdings auch:

- Chef der örtlichen Feuerwehr
- Mitglied im Tourismusverband Kummerower See



Infos Lelkendorf

Fläche: 29,83 km²

Einwohner: 450

Sehenswürdigkeiten:

Haustierpark Lelkendorf,
Heidberge, Schloss Poggelow

- Vertreter im Abwasserzweck- und im Bodenverband
 - Vorstandsvorsitzender im Bodenordnungsverfahren
- und darüber hinaus auch noch in dem einen oder anderen Ausschuss vertreten. Besonders am Herzen

war heilfroh, vor der Wahl keine falschen Versprechungen gemacht zu haben“, gesteht der Rationalist ehrlich. Denn eine der ersten Maß-

sen und wohl auch keinen genehmigungsfähigen Haushaltsplan aufstellen können. Das sahen auch die Gemeindevertreter so. Bei all dem drängt sich die Frage auf, ob das alles mit der Familie zu vereinbaren ist. Dieses Problem



liegt ihm der Kulturausschuss. „In diesem Rahmen möchte ich die Vereine der Gemeinde einen, die aus meiner Sicht ihre Aktivitäten besser abstimmen könnten, um das Dorfleben weiter zu bereichern“, erklärt der engagierte Polizeioberkommissar. Aber wie so oft geht es auch immer um das liebe Geld. Davon hat die Gemeinde nicht genug. Eher im Gegenteil, weist sie doch derzeit Außenstände von 400.000 Euro auf. „Ich

„Ich war heilfroh, vor der Wahl keine falschen Versprechungen gemacht zu haben.“

nahmen des jungen Bürgermeisters war die Erhöhung der Grundsteuer. Nach Ansicht von Ralph Franck würde die Gemeinde sonst keine ausreichenden Finanzmittel vorwei-

kann Ralph Franck elegant umschiffen. Die Termine werden so oft wie möglich auf die Tage gelegt, an denen seine Frau Nachtschicht hat. Da wird er nicht vermisst – und hat den Kopf frei für seine Gemeinde Lelkendorf. ■

Ottmar Krüger [LBPA M-V] · Katja Grobareck [IM M-V]

« Nach der Prüfung ist vor der WM »

Geschafft! Seit diesem Jahr darf Ruderer Hannes Ocik von der Sportfördergruppe der Landespolizei Mecklenburg-Vorpommern sich nicht nur „Polizeimeister auf Widerruf“, sondern auch Europameister und Worldcup-Gewinner nennen.

Trotz des Trainingsrückstandes aufgrund der intensiven Prüfungsvorbereitung qualifizierte sich Hannes Ocik wieder für den Ruder-Achter.

Beim ersten Höhepunkt des Wettkampfjahres errang das neuforimierte Boot im Mai erneut den Europameistertitel und wies Olympiasieger Großbritannien deutlich in die Schranken. „Der Vorlauf war schon ganz gut, aber wir konnten uns nochmal steigern und das umsetzen, was wir uns vorgenommen hatten“, so Hannes Ocik, dem mit seinem Team bei strahlendem Son-

nenschein im tschechischen Racice ein ungefährdeter Start-Ziel-Sieg gelang.

Auch beim Weltcup in Poznan erkämpften die Ruderer um den Schlagmann aus M-V trotz starker Konkurrenz den ersten Platz. „Wir sind nach dem Erfolg bei der EM in Tschechien mit einem guten Gefühl nach Polen geflogen und wollten zeigen, dass unsere Leistungen zuvor kein Zufall waren. Wir hatten uns vorgenommen, schon auf der ersten Streckenhälfte ein deutliches Ausrufezeichen zu setzen“, erinnert sich der Polizeimeister.

Das ist gelungen! Die erreichte Zeit war „weltrekordverdächtig“ mit anderthalb Bootslängen Vorsprung auf den Zweitplatzierten Neuseeland! Jedoch werden beim Rudern keine offiziellen Rekordtabellen geführt,

da die Bedingungen auf den verschiedenen Regattastrecken häufig voneinander abweichen. Der zielstrebige Rostocker kann es immer noch kaum glauben: „Mir war im Rennen schon bewusst, dass wir recht flott unterwegs sind. Aber dass es zu einer neuen Weltbestzeit gereicht hat, war mir nicht klar. Als mich unser Steuermann Martin Sauer darauf aufmerksam machte, dass wir gerade das schnellste Achterrennen aller Zeiten gefahren sind, kam dann schon ein wenig das Gefühl von Stolz in mir hoch.“

Für den Polizeimeister der 2. Bereitschaftspolizeihundertschaft der Landespolizei M-V gibt es aber noch keine Trainingspausen. „Die Euphorie hat sich mittlerweile etwas gelegt. Der normale Trainingsalltag ist wieder eingeleitet. Aber den Schwung wollen wir mit in die nächsten Rennen nehmen“, betont der Kapitän mit großer Vorfreude auf die anstehenden Regatten. Die Vorbereitung auf den Wettkampfhöhepunkt in diesem Jahr, die Ruder-Weltmeisterschaften im September in Florida, sei bis jetzt gut verlaufen.

Auch der Minister für Inneres und Europa M-V, Lorenz Caffier, drückt die Daumen für die Weltmeisterschaft: „Ich wünsche dem Deutschland-Achter und unserem Polizeimeister, Hannes Ocik, viel Erfolg. Wir können jetzt schon stolz auf die Ruderer sein, die mit Tugenden, die auch die Säulen des Polizeiberufs bilden – Fleiß, Durchhaltevermögen, Ehrgeiz und vor allem Teamgeist – trainieren und ihr Können bereits bewiesen haben.“ ■

→ Stolz: Hannes Ocik (links unten) mit seinem Team nach dem Weltcup-Sieg (Foto: DRV_Syb)



Dr. med. Sven Thüne [LPBK M-V]

Tätowierungen – Körperkunst oder Gesundheitsrisiko?

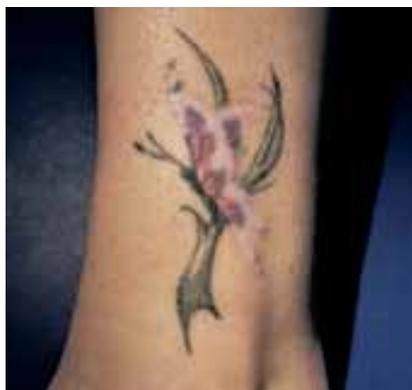
Seit Jahrtausenden lassen sich Menschen aus unterschiedlichsten Motivationen heraus tätowieren. Schätzungsweise sind es mittlerweile zehn bis zwanzig Prozent der Erwachsenen in Deutschland. Mögliche medizinische Konsequenzen wie Infektionen, allergische Reaktionen und weitere Nachteile werden allerdings öffentlich nur selten wahrgenommen und sind eher unbekannt.

Tätowierungsfarben enthalten bis zu 100 verschiedene Einzelsubstanzen

Die für das Tätowieren verwendeten Farben, deren Zusammensetzung und Konzentration oftmals nur vage bekannt sind, enthalten in der Hauptsache das farbgebende Pigment, allerdings zudem auch eine Vielzahl weiterer Stoffe. Es gibt keine international gültigen Standards. Die Farben sind keine Medizin- oder Kosmetikprodukte, keine Arzneimittel und nicht selten mikrobakteriell kontaminiert.

Ein Teil der Farbe verbleibt in der Haut und bildet das farbige Abbild. Ein anderer Teil wird über das Blut-

→ Eine allergische Reaktion auf die Farben und daraus resultierende Hautvernarbungen hat das Schmetterlings-Motiv völlig entstellt.
(Fotos: Uto Sachse)



gefäß- oder Lymphsystem aus der Haut abtransportiert und landet dadurch auch in anderen Organen. Gefärbte Lymphknoten in der Nähe der Tätowierung sind z. B. ein seit längerer Zeit bekanntes Phänomen. Teilweise wird die Farbe sogar wieder ausgeschieden.

Auch berufliche Einstiegs- und Aufstiegsmöglichkeiten können negativ beeinflusst werden

Offene Stellen in vielen Berufszweigen werden lieber an Personen ohne „Körpermodifikationen“ vergeben als an Bewerber z. B. mit Tätowierungen, Piercings oder Brandings. Die Polizeidienstvorschrift (PDV) 100 greift diesen Aspekt ebenfalls kritisch auf. Die genannten auffälligen Hautveränderungen oder vergleichbare Modifikationen sind durch den Polizeiarzt bei der Untersuchung zur Auswahl der Bewerber zu beschreiben und zu dokumentieren. Darauf folgt ein Hinweis an die für die Entscheidung über die Personalauswahl zuständige Stelle. Die Bewertung erfolgt nicht durch den Arzt selbst, sondern im Rahmen des Auswahl- und Einstellungsverfahrens durch die Prüfungskommission des Zentralen Auswahl- und Einstellungsdienstes (ZAED).

Tätowierungen z. B. mit martialischen, gewaltverherrlichenden, sexistischen oder verfassungswidrigen Motiven oder an sichtbaren Hautarealen (hier insbesondere beim Tragen kurzärmliger Kleidungsstücke) können die Einstellung für den Polizeivollzugsdienst ausschließen. In der Anzugsordnung der Landespolizei M-V ist diesbezüglich geregelt, dass Körperschmuck,



→ Motive und sichtbare Hautbereiche der Tätowierung führten bei diesem Bewerber zur Polizeidienstuntauglichkeit.

zu welchem auch Tätowierungen zählen, in „Ausgestaltung oder Motiv nicht zur Ansehensminderung der Polizei“ führen darf und grundsätzlich „nicht sichtbar zu tragen“ ist. Im Einzelfall kann die Auflage einer (Teil-)Entfernung mittels invasiver, evtl. chirurgischer Methoden erfolgen.

Die Entfernung eines Tattoos mittels Laserbehandlung gestaltet sich jedoch problematisch. Einerseits ist das Ergebnis der mehrfach zu erduldenen Prozeduren optisch oft unästhetisch. Andererseits werden dabei Spaltprodukte erzeugt, welche auch toxisch und krebserregend sein können.

Als Fazit bleibt wohl, das Erwerben einer lebenslangen Hautverzierung gründlich zu überdenken und die Vor- und Nachteile mit Verstand und Herz abzuwägen. ■

Das ist mein Revier [Wasserschutzpolizeiinspektion Waren]

→ (Foto: Sebastian Schröder)



Thomas Reich
[WSPI Waren]

Ich bin 50 Jahre alt, ledig, habe zwei Kinder und bin in der Nähe von Neustrelitz aufgewachsen. Ich fühle mich meiner Heimat, der Mecklenburgischen Seenplatte, sehr verbunden und hier wahnsinnig wohl. Seit fast sieben Jahren bin ich Streifenbootsführer in der Wasserschutzpolizeiinspektion (WSPI) Waren. Nach meiner Lehre als Schiffbauschlosser und anschließendem 18-monatigem Grundwehrdienst trat ich am 1. Januar 1988 den Reihen der ehemaligen Volkspolizei bei. Die damalige Grundausbildung eines jungen Polizisten bzw. einer jungen Polizistin unterscheidet sich gewaltig von der heutigen Ausbildung. Zunächst versah ich meinen Dienst im operativen Streifendienst in Neustrelitz und wechselte 1994 im Zuge der Gebietsreform in die südliche Müritzregion. Die Arbeit dort

hat mir beruflich sehr viel gegeben. Ein gutes Team waren wir dort ohnehin.

Ab 2001 verschlug es mich in den Streifendienst im Polizeirevier Röbel, bis ich eines Tages darauf stieß, dass in der Wasserschutzpolizeiinspektion in Waren Unterstützung gesucht wurde. Das war meine Chance, endlich zur Wasserschutzpolizei wechseln zu können. Ein jahrelang gehegter Traum.

Ich bestand das Auswahlverfahren, so dass ich 2010 tatsächlich zur Wasserschutzpolizei wechseln durfte. Eine der schönsten dienstlichen Mitteilungen, die ich je erhalten habe.

So eine Chance
bekommt man
kein zweites Mal.

Ich wurde durch die „alten“ und erfahrenen Kollegen sofort sehr gut aufgenommen und umfangreich in die Bootstechnik sowie das anspruchsvolle Revier eingewiesen.

Es folgten mehrere Lehrgänge und Seminare an der Wasserschutzpolizeischule in Hamburg.

Mittlerweile lebe ich auch in der schönen Stadt Waren an der Müritz. Waren ist der Hauptort an der Mü-

ritz. Vor allem im Sommer zieht es viele Urlauber in diese Region. Dann haben wir auch am meisten zu tun. Viele beneiden uns um unseren Job bei schönem Wetter. Doch Polizeiarbeit oder Rettungseinsätze finden bei allen – auch schlechtesten – Wetterbedingungen das ganze Jahr über statt. Und nicht jeder freut sich über unsere Boots- oder Geschwindigkeitskontrollen auf dem Wasser.

Parallel mit dem Wechsel zur Wasserschutzpolizei trat ich auch in die Maritime Einsatzereinheit M-V (MEE) ein. Ein sehr interessantes und vielseitiges Nebenamt, das mir viel Spaß macht. Die MEE M-V unterstützt mittlerweile viele maritime Großeinsätze mit Schlauchbooten und deren Besatzungen im gesamten Bundesgebiet. Ich selbst bin beispielsweise schon seit mehreren Jahren bei der wasserseitigen Absicherung der Hanse Sail in Rostock dabei. Für diese Aufgaben trainieren wir ein bis zwei Mal im Jahr die anspruchsvollsten Manöver. Das Schlauchboot ist ein überaus wertvolles Einsatzmittel, finde ich. Den Wechsel zur Wasserschutzpolizei habe ich keinen Tag bereut. Im Gegenteil. Ich hoffe, hier bis zu meiner Pensionierung bleiben zu können. ■

WSPI Waren auf einen Blick

Fläche WSPI-Bereich:	5.470,4 km ² (entspricht dem Landkreis Mecklenburgische Seenplatte)
Einwohner:	262.517 (Stand 31.12.2015)
Urlauber:	ca. 900.000 bei 3,53 Mio. Übernachtungen
Gewässer:	1.117 natürliche Seen bilden das größte, vernetzte Wassersportrevier Europas; u.a. Kummerower See, Tollensesee, Müritz – größter innerdeutscher Binnensee (Fläche 117,8 km ² , maximale Tiefe 33 m)

Meine Polizei [Gedanken eines Bürgers]

→ (Fotos: Stephan Radtke)

Im „Land der tausend Seen“ ist die Polizei nicht nur auf der Straße präsent, sondern auch auf den zahlreichen Gewässern. Mit den Streifenbooten „Seeadler“ und „Steinhorn“ sowie weiteren Einsatzfahrzeugen sorgen die Beamten der Wasserschutzpolizei für Ordnung und Sicherheit zwischen Feldberger Seenlandschaft, Kleinseenplatte, Müritz, Kölpin- und Fleesensee. Und mit eben diesen Frauen und Männern habe ich seit einigen Jahren viel zu tun. Ich bin Michael Neumann und leite die DRK Wasserwacht in der Mecklenburgischen Seenplatte. Mit dutzenden Rettungsschwimmern, Bootsführern, Wasserrettern und Rettungstauchern tragen wir unseren Teil zur Sicherheit an und auf den Gewässern in einer der beliebtesten Urlaubsregionen Deutschlands bei. Aber wir arbeiten nicht für uns alleine, sondern setzen seit vielen Jahren auf die gute Zusammenarbeit mit der Wasserschutzpolizei Waren. Und das kommt nicht von ungefähr: Wenn unsere Rettungsboote ausrücken, um gekenterte Segler aus der Müritz zu fischen, wenn unsere Taucher im Woblitzsee nach vermissten Schwimmern suchen oder unsere Rettungsschwimmer Badegäste vor dem Ertrinken retten, dann können wir auch auf die Unterstützung der Wasserschutzpolizei setzen. Dieses Zusammenspiel, das unabdinglich für das erfolgreiche Absolvieren der Einsätze ist, haben sich die Polizistinnen und Polizisten mit den Wasserwachtlern gemeinsam aufgebaut. Und hier bringen sich beide Parteien mit ihren Möglichkeiten ein. Je-

Michael Neumann
[DRK Wasserwacht
Mecklenburgische Seenplatte]

weils zum Jahresanfang organisieren wir vom DRK Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte e.V. eine Erste-Hilfe-Schulung für die Polizei und zeigen die verschiedenen Rettungsmöglichkeiten aus dem Wasser. Im Gegenzug haben uns die Beamtinnen und Beamten der Wasserschutzpolizei Waren die Codierung unseres maritimen Zubehörs angeboten. Dieser Service wurde vor vielen Jahren in der Mecklenburgischen Seenplatte etabliert und wird für Hobbyskipper kostenfrei angeboten. Diese Präventionsmaßnahme wird sehr gerne von Einheimischen und Urlaubern ange-

Die Beamten der Wasserschutzpolizei Waren tragen zur Sicherheit auf den Flüssen und Seen bei.

nommen. Und diese füllen bereitwillig die Spendenbüchse der DRK Wasserwacht, die durch Wolfgang Starke und seine Kolleginnen und Kollegen mitgeführt wird. So konnten mit Hilfe der Wasserschutzpolizei Waren Kinder im Rahmen unserer Schwimmprojekte das Schwimmen erlernen. Und auch bei anderen



Projekten können wir uns als Wasserwacht auf die Wasserschutzpolizei verlassen. Im vergangenen Jahr haben wir mit dem Projekt „Müritzquerung“ die Öffentlichkeit für die Schwimmfähigkeit sensibilisiert. Im Juli 2016 durchquerten sechs Rettungsschwimmer die Müritz auf ihrer längsten Achse. Insgesamt 30 Kilometer galt es, von Buchholz nach Waren (Müritz) zu schwimmen. Bereits bei der Vorplanung signalisierte die Wasserschutzpolizei ihre Unterstützung und sicherte Teile der Schwimmstrecke mit dem Einsatzboot ab. Durch den permanenten Streifendienst auf den Gewässern der Mecklenburgischen Seenplatte tragen die Beamten der Wasserschutzpolizei Waren zur Sicherheit auf den Flüssen und Seen bei und bilden ein wichtiges Glied in der Rettungskette. Somit ist es wichtig, dass die Polizei nicht nur auf der Straße im „Land der tausend Seen“ präsent ist, sondern auch auf den zahlreichen Gewässern der Mecklenburgischen Seenplatte. ■





Die Polizei in Mecklenburg-Vorpommern sucht Verstärkung

www.fh-guestrow.de



© 2017 LPBK/ZFM U. Sachse

Deine Karriere beginnt hier:

Tag der offenen Tür
an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege M-V in Güstrow

9. September 2017 von 10.00 bis 14.00 Uhr

Informationen zu Ausbildung und Studium, Einstellungsberatung,
Bewerbungscenter, Polizei in Aktion u.v.m.